

# DAS RECHTE

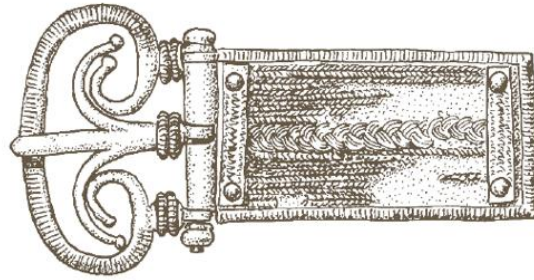
Kontrolliertes Objektvokabular in der Archäologie

# WORT AM

Round Table der AG ARCHÄOLOGIETHESAURUS

# RECHTEN PLATZ

Archäologisches Museum Hamburg  
14. Oktober 2019



## Zusammenfassung und Ausblick

Anlässlich ihres 10jährigen Bestehens veranstaltete die AG ARCHÄOLOGIETHESAURUS am 14. Oktober 2019 den Round Table „Das rechte Wort am rechten Platz. Kontrolliertes Objektvokabular in der Archäologie“ im Archäologischen Museum Hamburg. Über 40 Teilnehmer beschäftigten sich in Vorträgen und Diskussionen mit der digitalen Sammlungsverwaltung, Sammlerdatenbanken und Webportalen sowie aktuellen Entwicklungen in der Thesaurusarbeit. Dabei sollte auch erörtert werden, wie das Objektbezeichnungsvokabular, das die AG ARCHÄOLOGIETHESAURUS entwickelt und seit 2012 auszugsweise als „Bestimmungsbuch Archäologie“ publiziert, digital umgesetzt und in bestehende Systeme eingebunden werden kann.

### Themenblock I: Sammlungsdatenbanken

Die Vorträge zu ausgewählten archäologischen Sammlungsdatenbanken veranschaulichten eindrucksvoll, wie vielfältig das Spektrum in diesem Bereich ist, wobei sich die verwendeten Produkte in erster Linie an den Bedürfnissen und Möglichkeiten der jeweiligen Institutionen orientieren. Vorgestellt wurden eine selbstentwickelte ACCESS-Sammlungsdatenbank, AduvaBit, ImdasPro und Axiell Collections.

In allen Fällen wurde deutlich, dass in der täglichen Arbeit die praktische Sammlungsverwaltung im Vordergrund stehen muss. So liegt der Schwerpunkt bei der in Brandenburg eingesetzten ACCESS-Eigenentwicklung vor allem auf der Standortverwaltung, mit deren Unterstützung u.a. eine platzsparende Aufstellung der Funde im Depot erreicht werden konnte. Das im Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) institutionenübergreifend in der Archäologie genutzte System AduvaBit dagegen bildet Informationen zu Fundobjekten und ihren Befundzusammenhängen von der Ausgrabung bis zur Erforschung, Aufbewahrung und Vermittlung ab. Ähnliches ist für Sachsen geplant, wo mit dem Partner Axiell Collections gerade ein neues Sammlungsmanagementsystem für die Archäologie entwickelt wird. Bei der in Stuttgart verwendeten Datenbank ImdasPro, in der nicht nur archäologische Objekte erfasst werden, steht die museale Objektverwaltung im Mittelpunkt, wozu auch Workflows zu Restaurierung, Ausstellungen oder Leihverkehr gehören. Auch eine Auspielung in Online-Datenbanken ist hier bereits vorgesehen.

Es zeigte sich, dass die verschiedenen Datenbanken eine sehr breite Spanne an diversen Standards aufweisen, trotz vieler Parallelen gibt es in der Archäologie also bisher keinen einheitlichen Erfassungsstandard. Auch wenn in den meisten Systemen bereits einigen Datenfeldern Wortlisten und Thesauri hinterlegt sind, so werden kontrollierte Fachvokabulare keineswegs überall benutzt.

Einig waren sich die Anwesenden hinsichtlich der Vorteile derartiger Vokabulare insbesondere im Hinblick auf die Recherche mit Hilfe einheitlicher Begriffe. Aber auch die mit vordefinierten Thesauri verbundenen Arbeiten und Probleme wurden aufgezeigt: Eine Kontrolle der Eingaben, die Pflege und redaktionelle Betreuung der Wortlisten sind aufgrund von Personalmangel, obwohl eigentlich unverzichtbar, nicht immer möglich.

## **Themenblock II: Webgestützte Sammlerdatenbanken**

Mit dem niederländischen PAN-Projekt (Portable Antiquities of the Netherlands) und der in Belgien entwickelten Plattform MEDEA wurden zwei auf internationaler Ebene erreichbare webbasierte Sammlerdatenbanken vorgeführt und erläutert. Beide Portale richten sich wie auch vergleichbare Angebote beispielsweise aus Dänemark und Finnland in erster Linie an Privatsammler, insbesondere Sondengänger, die ihre Funde auf diesem Wege offiziell melden und zugleich wissenschaftlich ansprechen und inhaltlich weiter erschließen können. Bei der Objektidentifizierung helfen anschauliche, mit Abbildungen versehene vorgegebene Typbeschreibungen.

Insbesondere bei PAN ist ein sogenanntes Referenzdatenblatt für jeden Objekttyp hinterlegt, das dem Aufbau des von der AG ARCHÄOLOGIE THESAURUS erarbeiteten Vokabulars recht nahe kommt. Allerdings wird hier nicht von vornherein eine feste Gliederung für bestimmte Objektgruppen angeboten, sondern das Vokabular wird entsprechend der Fundeingabe in die Datenbank erarbeitet und somit nach Bedarf sukzessive erweitert. So entsteht nach und nach eine hierarchische Baumstruktur. Etwas anders gestaltet sich die Herangehensweise bei MEDEA. Hier wird bei der Erarbeitung eines Vokabulars auf eine größere Vielfalt gesetzt, wobei zwar die übergeordneten Objektkategorien vorgegeben werden, untergeordnete Begriffe aber von zahlreichen berechtigten Nutzern in der Rolle von „Fundexperten“ (finds experts) ergänzt werden dürfen. Bei ihren Präsentationen betonten beide Referenten die Bedeutung des Mappens von Begriffen mit anerkannten Vokabularen, insbesondere dem Art and Architecture Thesaurus (AAT).

In der anschließenden Diskussion wurde eine große Zustimmung für diese Angebote zur Fundbestimmung wie auch die pragmatische Herangehensweise bezüglich einer bedarfsorientierten Thesaurusentwicklung deutlich. Es zeigten sich aber auch die Schwierigkeiten einer weiteren, länderübergreifenden Vereinheitlichung solcher Plattformen nicht zuletzt aufgrund der unterschiedlichen rechtlichen Grundlagen für Privatsammler und Sondengänger.

## **Themenblock III: Aktuelle Thesaurus-Tendenzen**

In Vorträgen zu GND für Kulturdaten, Wortnetz Kultur und AAT Deutsch wurden zum Abschluss der Tagung aktuelle Projekte zur Thesaurusarbeit vorgestellt. Dabei war in allen Beiträgen erkennbar, welcher Aufwand betrieben werden muss, bis ein neuer Begriff die dokumentarischen Standards erfüllt, um in ein normbasiertes Vokabular aufgenommen werden zu können.

Bei dem Projekt GND für Kulturdaten (GND4C) handelt es sich nicht um die Entwicklung eines neuen Vokabulars; vielmehr soll hier ein Dienst zur Anwendung und Nutzung vorhandener Normdaten in Bibliotheken, Archiven, Museen usw. entstehen. Eine GND-Agentur könnte sich dann zukünftig zentral um Regeln und Standards, um Redaktion und Datenqualität, aber auch um technische Lösungen und Beratung kümmern.

Demgegenüber ist das Wortnetz Kultur ein reines Thesaurusprojekt, das allerdings den gesamten Kulturbereich im Landschaftsverband Rheinland (LVR) abdecken soll. Für die Redaktion, die jeden neuen Begriff vom Kandidatenstatus bis zur Zulassung begleitet, stehen eigens zwei Stellen zur Verfügung. Deutlich wurde insbesondere, wie wichtig das Zusammenspiel zwischen den sogenannten Korrespondenten aus den verschiedenen Institutionen, die einen Begriff vorschlagen, definieren und

mit Quellen belegen müssen, und der Redaktion ist, die diese Angaben prüft, gegebenenfalls nachfragt und den Begriff schließlich gemäß den Vorschriften des WNK redaktionell bearbeitet und freigibt. Ähnlich aufwendig ist die Arbeit an der deutschen Version des AAT. Hier werden zwar in der Regel keine neuen Begriffe eingeführt; die Suche nach dem korrekten deutschen Äquivalent eines englischen Fachbegriffes beschränkt sich aber längst nicht auf die reine Übersetzung; vielmehr muss der gefundene deutsche Fachbegriff mit mindestens drei anerkannten Quellen belegt werden, bevor er zugelassen werden kann.

## Ergebnis und Ausblick

Insgesamt bot das Vortragsprogramm des Round Tables einen breitgefächerten Überblick über die praktische Arbeit mit Datenbanken und Thesauri in der Archäologie und darüber hinaus. Dabei zeigte sich, dass insbesondere bei der Basisarbeit in den Museen, nämlich der Erfassung und Betreuung der tatsächlich in den Sammlungen vorhandenen Objekte, noch eine große Vielfalt an Datenbanksystemen besteht und trotz vieler Parallelen kein einheitlicher Datenfeldkatalog genutzt wird. Auch kontrollierte Wortlisten und Thesauri werden bisher nicht überall genutzt, und dort, wo derartige Vokabulare Anwendung finden, handelt es sich oftmals um lokale Eigenentwicklungen. Im Gegensatz dazu bieten webbasierte Sammlerdatenbanken in verschiedenen europäischen Ländern Privatsammlern die Möglichkeit, ihre Funde zentral zu erfassen und mit einem einheitlichen, mit Definitionen, Abbildungen und Datierungen angereicherten Objektbezeichnungsthesaurus zu verknüpfen, der allerdings je nach Bedarf erst nach und nach entsteht. Wie kompliziert und aufwendig eine zentrale Verwaltung und Redaktion eines Thesaurus sein kann und eigentlich auch sein muss, der von verschiedenen Institutionen gefüttert, anerkannt und genutzt werden soll, machten die Beispiele „Wortnetz Kultur“ und „AAT Deutsch“ deutlich.

Erfreulicherweise deuteten sich am Ende des Workshops zahlreiche Möglichkeiten für eine weitere Zusammenarbeit an, insbesondere im Hinblick auf einen Austausch zwischen den unterschiedlichen Thesaurusprojekten. So finden die Bestimmungsbücher Archäologie teilweise bereits als Quelle für andere Thesauri Verwendung und sollen auf jeden Fall weitergeführt werden. Auch die digitale Umsetzung des in der AG ARCHÄOLOGIETHESAURUS erstellten Vokabulars in Zusammenarbeit mit einem geeigneten technischen Partner wird weiterhin angestrebt.

Ein Ergebnis der Tagung dürfte allerdings auch sein, dass es in absehbarer Zeit voraussichtlich nicht ein allgemeingültiges und überall benutztes archäologisches Fachvokabular geben wird; auch der Objektthesaurus der AG ARCHÄOLOGIETHESAURUS wird sich sicherlich nicht in allen Institutionen durchsetzen. Ein guter Schritt, um unterschiedliche Vokabulare miteinander zu verknüpfen und doppelte Arbeit zu vermeiden, scheint daher ein möglichst intensives Mapping zwischen den vorhandenen Vokabularen zu sein. So denkt die AG ARCHÄOLOGIETHESAURUS inzwischen beispielsweise über Verknüpfung mit dem AAT nach, der allerdings in der Regel bei den allgemeinen Fachbegriffen der obersten Ebene endet und für archäologische Belange bei weitem nicht ausreicht.

*Kathrin Mertens*

Die Veranstaltung wurde unterstützt von

